

Herren, die ohne Schen und frech gotteslästerliche Reden führten. Das gute Mädchen wurde bald unruhig und sah forschend umher, ob denn niemand Einrede dagegen mache und den lieben Gott verteidige; allein alle schwiegen, wenn auch nicht allen diese Reden gefielen. Endlich konnte die Kleine nicht mehr an sich halten; sie stand auf, trat rasch vor jene beiden Herren hin und sprach mit lieblichem Ernste: „Das ist nicht recht! So spricht man nicht von dem lieben Gott!“

3. Die zwei Gotteslästerer wurden feuerrot vor Scham, und jetzt endlich öffnete ein alter Herr seinen Mund und sagte: „Ja, liebes Kind, du hast recht; so spricht man nicht von dem lieben Gott.“

10. Das Tischgebet.

1. Ein frommer König erfuhr einst zu seinem Leidwesen, daß seine Edelknaben nichts vom Tischgebete wissen wollten und es gleichgültig unterließen. Eines Tages nun erhielten die Edelknaben insgesamt die unvermutete Einladung, mit dem Könige selbst zu Mittag zu speisen. Sie traten festlich geschmückt und voll Freuden über diese seltene Ehre zur bestimmten Stunde in den königlichen Speisesaal. Man setzte sich auf einen Wink des freundlichen Königs zu Tische, ohne vorher zu beten; auch der König unterließ diesmal sein Tischgebet absichtlich.

2. Während des Essens trat plötzlich und unangemeldet ein Bettler herein, setzte sich an die große Tafel und aß und trank nach Herzenslust. Staunend über diese unverschämte Grobheit, sahen die Edelknaben nach dem König, ob er ihnen nicht befehle, diesen ungeladenen Gast hinauszujagen. Allein der König, der den Bettler heimlich bestellt hatte, schwieg und sah mit ernster, aber ruhiger Miene dem armen Manne zu, wie er aß. Als endlich der Bettler seinen Hunger gestillt und seinen Durst gelöscht hatte, stand er auf und ging von dannen, ohne zu danken oder auch nur vor dem König sich zu verneigen.